Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 46 (1971)

Heft: 6

Artikel: Nachal : Israels Grenzsiedler-Einheiten

Autor: Har-Gil, Shraga

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick in die Welt

Nachal — Israels Grenzsiedler-Einheiten

Von Shraga Har-Gil, Tel Aviv

Nach dem Sechstagekrieg begann Israel an strategisch wichtigen Punkten Militärsiedlungen zu errichten, zumeist an solchen, die es auch in Zukunft, nach einem Friedensvertrag, halten will, um die Sicherheit der Grenzen zu garantieren. Die Siedler sind Soldaten, die nach einer viermonatigen Ausbildungsperiode dort weiterdienen. Sie gehören einer Formation an, die Nachal heisst und deren Mitglieder einen Teil der dreijährigen Dienstpflicht bei landwirtschaftlicher Arbeit verbringen.

Die Nachal-Einheiten sind die «Nachkommen» der Palmach, zu deutsch «Stosstrupp», die im Jahre 1942 in dem damaligen Mandatspalästina gegründet wurde. Noch vor dem Befreiungskrieg sahen die meisten Jugendbünde im Mandatspalästina ihr Ideal im Kibbuzleben. Nach Absolvierung des Gymnasiums oder wenn die Jugendlichen ihr 18. Lebensjahr erreichten, bildeten sie einen «Garin» (Kern). Es handelte sich jeweils um 40—50 Jugendliche, die den Kern zu einem neuen Kibbuz formten. Die Gruppe wurde für zwei Jahre zum Palmach geschickt. Diese militärische Einheit war in den verschiedenen Kibbuzim stationiert. Zwei Wochen im Monat arbeiteten die Mitglieder des Palmach in den verschiedenen Kibbuzim und verdienten auf diese Weise ihren Unterhalt. Zwei Wochen widmeten sie der militärischen Ausbildung. Die Palmach-Soldaten waren die ersten vollamtlichen Mitglieder der Hagana (Untergrundbewegung, die für die Sicherheit der jüdischen Bevölkerung sorgte und einen jüdischen Staat anstrebte). Als nach dem Befreiungskrieg 1948 der Palmach aufgelöst wurde, kam an seiner Statt der Nachal.

Die israelischen Jugendbünde erziehen auch heute noch zum Kibbuzleben. Sie schicken ihre Zöglinge in «Garinim», ähnlich wie zur Vorstaatszeit. Diese gehören dem Nachal an, einer militärischen Einheit, die Militärdienst mit landwirtschaftlichem Pioniertum kombiniert. Nach der Rekrutenausbildung werden die Nachalsoldaten — Burschen und Mädchen —, die während der Ausbildung in verschiedenen Formationen dienten, zusammen zur Ansiedlung in eine Militärsiedlung geschickt oder in einen alten Kibbuz, um sich dort bei landwirtschaftlicher Arbeit auf das Kibbuzleben vorzubereiten. Nachdem sie dort ungefähr ein Jahr verbracht haben, kommen die Soldaten wieder zum vollen Militärdienst zurück, wo sie eine intensive sechsmonatige Fallschirmjäger-Ausbildung erhalten. Ein grosser Teil der israelischen Fallschirmjäger gehört dieser Nachal-Einheit an. Nach Absolvierung dieser fortgeschrittenen Ausbildung kehren die Burschen wieder in die Kibbuzim oder in eine Militärsiedlung zurück, wo sie zusammen mit den Mädchen, die in der Zwischenzeit in einem Kibbuz beschäftigt wurden, dienen. Sie verbringen dann noch 14 Monate Dienst ohne Sold, da sie ja praktisch ihren Unterhalt in dem Kibbuz bekommen. Soldaten, die für die Fallschirmjägereinheit untauglich sind, kommen zur Pioniertruppe oder zur Artillerie.

Seit Staatsgründung wurden 32 Siedlungen durch Nachal-Einheiten errichtet. Es gibt drei Kategorien von Militärsiedlungen: solche, die in der Zukunft ein Dorf oder einen Kibbuz bilden sollen, und solche, die keine wirtschaftlichen Funktionen ausfüllen und nur zu militärischen Zwecken dienen und deren Siedler alle sechs Monate abgelöst werden. Diese leisten an Ort und Stelle fast nur Militärdienst. Bei der dritten Kategorie handelt es sich um Dorfzentren, daher eine Militärsiedlung, die in Zukunft als das Zentrum für eine Anzahl neuzugründender Dörfer dienen soll. Die herkömmlichste Siedlungsart ist jedoch die Ansiedlung, die in Zukunft ein Kibbuz werden soll.

Dieser Tage besuchte ich Nachal-Siedlungen im Jordantal. Unsere erste Station galt Masoa, das sich unweit des Jordans befindet. Die Siedlung wurde vor etwa eineinhalb Jahren gegründet. Zurzeit befinden sich dort drei «Garinim» eines religiösen Jugendbundes, deren Ideal der religiöse Kibbuz ist. Diese drei «Garanim» sollen sich in Zukunft den Kibbuzim Kfar Etzion, Rosch Tsurim und Beerot Jitzchak anschliessen. Hier handelt es sich um drei alte Kibbuzim, die durch diese drei «Garinim» neuen Nachwuchs erhalten sollen. Die Jugendlichen bleiben nur ein halbes Jahr in Masoa und werden dann von anderen Nachal-Einheiten abgelöst. Von den 4500 Dunam (1 Dunam = 1000 m²) werden zurzeit 500 bearbeitet. Angebaut werden Gurken, Melonen, Auberginen, Zwiebeln und Kartoffeln. Dank dem besonderen Klima im Jordantal gibt es hier sehr gute Winterernten, die man mit Gewinn auf dem Markt verkaufen kann.

Die Tagesordnung beginnt mit einem gemeinsamen Gebet, das bereits um 0515 Uhr stattfindet. Um 0700 Uhr gibt es Frühstück, von 0800 bis 1300 Uhr ist Arbeit auf dem Felde, und nach einer Stunde Mittagspause geht man bis Sonnenuntergang wieder auf das Feld zur Arbeit. Am Abend ziehen die Wachen auf. Die Grenzsiedlungen der Nachal-Einheiten sind ein Teil der territorialen Landesverteidigung. Jede Siedlung ist so geplant, dass sie sich autark verteidigen kann. Es gibt an Ort und Stelle genug Waffen, und jeder der Siedler hat bei einem Angriff eine lang vorher eingeübte Aufgabe als Soldat. Bei einer militärischen Invasion ist die Aufgabe dieser Grenzsiedlungen, den Feind so lange aufzuhalten, bis die Reserven mobilisiert werden und das reguläre Militär in Aktion treten kann. Jede Siedlung verfügt über mittlere Maschinengewehre, Minenwerfer sowie Panzerabwehrwaffen. Die Mitglieder der Nachal-Siedlungen nehmen auch an den verschiedenen Grenzpatrouillen teil, um eine Infiltration von Freischärlern zu verhüten.

In den Abendstunden herrscht in Masoa reges Leben. Es werden entweder Filme gezeigt und Gesellschaftsspiele gespielt, oder es wird gelernt. Es gibt Kurse für Geographie, Batikmalerei, Literatur, Talmud und Handarbeiten für Mädchen. Ein- oder zweimal in der Woche gibt es Tanzabende. Das Leben der 18—19jährigen, die völlig unter sich gelassen werden, ist sehr romantisch. In Masoa ist wegen der religiösen Einstellung seiner Mitglieder das Verhältnis zwischen Burschen und Mädchen etwas gestraffter als in anderen Militäreinheiten, doch gibt es auch hier eine Anzahl von Verlobungen. Nach Absolvierung ihres Militärdienstes wollen diese jungen Paare heiraten.

Einige Kilometer nördlich von Masoa befindet sich Argaman. Die vier «Garinim» an diesem Ort bilden den Nachschub für die alten Kibbuzim Beit Keschet, Malkia, Regavim und Maoz. Die Mitglieder dieser Siedlung gehören einem Jugendbund an, der zu einem nichtreligiösen Kibbuzleben erzieht. Hier ist das gesellschaftliche Leben noch ausgeprägter als im religiösen Kibbuz. Die Samstage, die jüdischen Ruhetage, werden nicht zum Gebet, sondern für gemeinsame Ausflüge ausgewertet. Es haben schon einige Paare geheiratet, und die Mitglieder erzählten mir ganz stolz, dass einer ihrer Soldaten bereits Vater geworden sei.

Im allgemeinen ist es heute so, dass das israelische Kabinett prinzipiell entscheidet, wo eine neue Siedlung errichtet werden soll. Bei den Militärsiedlungen in den besetzten Gebieten handelt es sich ausschliesslich um strategisch wichtige Punkte. Danach entscheiden Militär, Landwirtschaftsministerium, Wohnbauministerium und Vertreter anderer Gremien über die genaue Plazierung dieser Ortschaften. Dabei ist wichtig, wieviel Wasser vorhanden ist, welche Windrichtungen vorherrschen, wie der Boden beschaffen ist usw.

Jede Nachal-Siedlung bedeutet israelische Präsenz. Jeder Traktorfahrer, der das Feld bearbeitet, ist ein bewaffneter Ausguckposten. Jeder Lastwagen, der das Gemüse zum Markt fährt, ist hier eine kleine Patrouille. Jeder Schäfer auf der Weide und jeder Feldarbeiter ist bewaffnet und verkörpert mehr als nur einen Bauern.

Man würde viel mehr Militärsiedlungen errichten, wenn genug Mannschaften vorhanden wären. Trotz der Attraktion des Kibbuzlebens und des gemeinsamen Militärdienstes von Burschen und Mädchen ist immer nur ein kleiner Teil der Rekruten bereit, in den Nachal-Einheiten zu dienen. Der Kibbuz ist lange nicht mehr so populär wie früher. Viele ziehen Facheinheiten vor. Nach Absolvierung des Militärdienstes setzt nur eine Minderheit ihr Leben im Kibbuz fort, denn in der Stadt gibt es doch für die jungen Leute mehr Möglichkeiten, als ihnen die landwirtschaftliche Arbeit in einer Grenzsiedlung bieten kann. Von Idealismus allein kann man auch in Israel nicht leben.